

DER ENTLARVTE MENSCH

CONSTANTIN BRUNNER

DER ENTLARVTE MENSCH

Herausgegeben und eingeleitet

von

LOTHAR BICKEL



HAAG
MARTINUS NIJHOFF
1951

ISBN 978-94-011-8338-3

ISBN 978-94-011-9018-3 (eBook)

DOI 10.1007/978-94-011-9018-3

Copyright 1951 by Martinus Nijhoff, The Hague, Netherlands
All rights reserved, including the right to translate or to reproduce this
book or parts thereof in any form

VORWORT DES HERAUSGEBERS

„Der entlarvte Mensch“ ist das letzte Werk aus dem Nachlaß Constantin Brunners, das der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Es wurde vom Autor bereits zu Anfang der dreißiger Jahre fertiggestellt, doch konnte weder damals noch in den folgenden Jahren (Brunner lebte vom Jahre 1933 bis zu seinem im Jahre 1937 erfolgten Tode im Haag) an die Drucklegung dieses Buches gedacht werden. Es blieb liegen und wurde durch zwei in den Jahren 1933 und 1934 verfaßte Nachworte erweitert. In diesen nimmt Brunner Stellung zu den Ereignissen, die sich in der Zwischenzeit in Deutschland vollzogen hatten.

Indem ich als Verwalter von Brunners literarischem Nachlaß das vorliegende Werk herausgebe, bin ich mir bewußt, daß es sich an eine Zeit wendet, die verflossen ist, und über Verhältnisse spricht, die seit damals einschneidende Veränderungen erfahren haben. Deshalb soll aber das in diesem Werk enthaltene wahre Gedankengut der Gegenwart nicht vorenthalten werden; und so habe ich es vorgezogen, das Buch *in gekürzter Form* der Öffentlichkeit zu übergeben. Ich habe mich bemüht, dem Ganzen eine möglichst gedrängte Gestalt zu verleihen, doch habe ich kein Wort geändert und keines hinzugefügt, abgesehen von einigen Überschriften, die ich den durch Zusammenziehung neu entstandenen Kapiteln gegeben habe. Ebenso war ich darauf bedacht, daß durch die getroffene Auswahl Inhalt und Charakter der vorliegenden Schrift keine wesentliche Änderung erfahren.

Obwohl dieses Werk vor bald zwei Jahrzehnten geschrieben wurde, ist es auch heute aktuell. Bei Schriftstellern, die einen geschichtlichen Gegenstand bloß beschreiben oder auf Grund künstlicher Begriffskonstruktionen behandeln, besteht die Gefahr, daß sich ihre Leistung bald überlebt. Ein Denker aber, der

durch unvoreingenommene Betrachtung der Wirklichkeit zur Herausarbeitung der stets gültigen Gesetze der Menschennatur geführt wird, bleibt immer aktuell. Mag uns das von ihm beleuchtete Geschehen nicht mehr wichtig erscheinen, die Bedeutung der an Hand jener geschichtlichen Ereignisse ans Licht gezogenen allgemeinen Wahrheiten bleibt ungeschmälert bestehen. Und diese können wir mit Erfolg beim Studium jeglichen Geschehens, des vergangenen wie gegenwärtigen, zur Anwendung bringen. Tatsächlich sind wir außerstande, das selbst Miterlebte vollauf zu verstehen und die in unsrer Gegenwart eingeschlossenen Gefahren von Grund aus zu durchschauen, wenn wir nicht mit allem auf die gesetzmäßige Grundstruktur des Menschen zurückgehen. So genügt es z.B. nicht, wenn man den Nationalsozialismus deshalb verwirft, weil er zum Kriege und zu jener schändlich grausamen Praxis den Juden und Völkern gegenüber geführt, oder gar nur, weil er Deutschland in Unglück und Schmach gestürzt hat. Man muß die seelischen Gründe und Abgründe, denen *jeder* „Totalitarismus“ entsteigt, begreifen, um ihn überwinden und sich vor dem Despotismus, er zeige sich in welcher Gestalt immer, mit Erfolg schützen zu können.

Ein Lehrbuch der Demokratie bekommt Deutschland mit diesem Werk. Frei von allen gelehrt aufgestellten und verschachtelten Phrasen, gibt es einen Begriff von Demokratie, der um so leichter zu erfassen ist, als er an Hand der jüngsten Ereignisse in einem wunderbaren und kernigen Deutsch veranschaulicht wird. Was hiermit den Deutschen geboten wird, ist keine aufgezwungene Importware, es sind die Resultate eines Denkers, der bis zu seinem letzten Atemzuge in unverbrüchlicher Liebe und Treue sein Deutschtum bewahrt hat. Indem er die allgemeine Idee der Demokratie herauschält, gibt er dem deutschen Volke die Möglichkeit, seine eigene, seinem Wesen und seiner Tradition entsprechende Demokratie zu verwirklichen. Und er zeigt, daß Demokratie nicht nur mit Patriotismus vereinbar ist, sondern mit dem wahren Patriotismus zusammenfällt.

Seinen Standpunkt in der sogenannten Judenfrage hat Brunner Zeit seines Lebens nicht wesentlich geändert. Auch im vorliegenden Werk sieht er die Lösung des Problems in einer radikalen Assimilation der Juden. Wohl dürfen wir annehmen,

daß Brunner, hätte er die Errichtung eines selbständigen jüdischen Nationalstaates erlebt, dieses durch Entwurzelung eines großen Teils der europäischen Judenschaft notwendig und durch die neue Geschichtskonstellation möglich gewordene Ereignis freudig begrüßt hätte. Doch ist gewiß, daß er auch weiterhin sich bemüht haben würde, die Juden, die außerhalb Israels leben und zu leben fortfahren, von der Notwendigkeit der restlosen Assimilation zu überzeugen. Wahrscheinlich aber, daß er mit in Rechnung gezogen hätte die Tatsache, daß die Juden heute vor die Wahl gestellt sind, sich *entweder* der Nation zu assimilieren, in deren Mitte sie leben, *oder* sich in Israel einzuwurzeln.

Von Religion (nicht nur von jüdischer) ist in diesem Buche viel die Rede. Wie sollte dem anders sein, da doch die Religion nur ein abergläubischer Ersatz für die Mystik und die Philosophie ist! Nur wem die mystische Erfahrung fremd ist und wer nicht selbst und nicht wahrhaft denkt, kann „glauben“ und sich mit einer von seinen Vätern überlieferten Religion zufrieden geben. Wer aber meint, an seiner Religion die Wahrheit zu besitzen, der hat die Pflicht, nicht nur alle anderen Religionen zu hören, sondern auch, was die Philosophie von der absoluten Wahrheit zu sagen hat. Denn auch die Philosophie, wo sie groß und echt ist, begnügt sich nicht mit Kritik und Skepsis und endet nicht mit erklügelten Konstruktionen und „Welterklärungen“. Sie lehrt in klarer begrifflicher Entwicklung dasselbe, wovon auch die großen Mystiker, nicht zuletzt die „Begründer“ der Religionen sprechen. Daher gehört es auch zur Aufgabe der Philosophie, den ursprünglichen mystischen Kern der weltgeschichtlichen Religionen von all dem Wüsten und Lächerlichen zu befreien, womit ein anthropomorphistisch phantasierender Verstand ihn umgeben hat. Und so könnte man ein Wort Pascals paraphrasieren und sagen: „Der Religion spotten, das heißt wahrhaft religiös sein.“ Sind nicht die bedeutendsten Mystiker des Ostens, wenn man sie vom Standorte des üblichen Theismus betrachtet, gottlos, und spricht nicht Meister Eckhart gottelästerisch?

Brunner ist Materialist des Verstandes und Idealist des Geistes. Der Verstand oder unser Fühlen, Urteilen und Wollen ist unser praktisches Lebensbewußtsein. Dieses hat ausschließlich Dinge und dingliches Geschehen zum Inhalt und besitzt rein bio-

logischen Charakter: es macht uns zum Ding unter Dingen, zu einem Dinge, das für seine Erhaltung selbst zu sorgen vermag. Aber außer dem Verstande und dem sich ihm aufpfropfenden Aberglauben, außer dem egoistisch-materialistischen Daseinsbewußtsein und den verkappten, pseudo-materialistischen Äußerungen desselben in Religion, Metaphysik und Moral, gibt es im Menschen auch Ewigkeitsbewußtsein: den Geist der tieferen Hingabe und Versenkung in den Einen Urgrund aller Existenz; und es gibt auch, was von ihm zeugt und zu ihm hinleitet: die Kunst, die Philosophie, die Mystik. Die Philosophie hat dies immer gelehrt, wenn auch in wechselnder und verschieden vollkommener Form. Heraklit spricht vom „Panta rhei“ aber auch vom „Hen Sophon“; Platon unterscheidet die Pistis von der Episteme, Spinoza die Ratio von der Intuitio, und Hegel kennt den subjektiven und objektiven Geist einerseits und den absoluten Geist andererseits. Unter den zeitgenössischen Denkern sehen wir Bergson die scharfe Linie ziehen zwischen der „Intelligence“, der er rein biologische Bedeutung zuerkennt, und der spirituellen oder wahren Erfahrung der „Intuition“. Nur daß Bergson, so sehr ihm auch der Begriff von dem lediglich der Praxis dienenden Verstande feststeht, die Grenzen zwischen diesem und dem Geiste auch wiederum verwischt. Da für ihn die Intuition auch die Dauer oder das Werden zum Inhalte hat, vermengt er das Ewige mit dem Zeitlichen, und so ist es kein Wunder, daß er schließlich bei der Religion anlangt.

Ist nun die Philosophie nicht praktisch im Sinne unsres egoistischen Daseinsbewußtseins, so ist sie darum nicht etwa dem Leben Fremdes oder gar Überflüssiges. Sie ist — zum Unterschiede von manchen Formen der Mystik — lebensbejahend und — in Übereinstimmung mit aller echten Mystik — *ethisch*. „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“, dieses Wort gilt auch von der Philosophie. Von Demokrit und der Stoa zieht *eine* Linie durch die gesamte Philosophie. Spinoza hat ihre Richtung auf die prägnanteste Weise angegeben: es geht um die Fortitudo und die Generositas, die innere Festigkeit und das edelmütige Verhalten den andern gegenüber. Wir haben aber mit Brunner Ethik von Moral zu unterscheiden. Ethik ist Selbsterziehung durch philosophisches Denken. Moral dagegen ist, aus Unkenntnis seines eigenen egoistischen Charakters sich

selbst für „richtig“ halten und vom andern „Nicht-Egoismus“ fordern.

Daß sich die Schulphilosophie in unnützer Gelehrsamkeit so sehr vom eigentlichen Sinn der Philosophie, der Erfüllung der letzten menschlichen Sehnsucht, hinwegverirrt hat und heute alles andre als Lebensweisheit zu geben vermag, das macht, daß Brunner sie derart heftig angreift. Er will der Philosophie ihre Einfachheit und ihren großen Ernst wiedererobern. Das erklärt auch, nicht nur den kämpferischen Ton seiner Rede, sondern auch den ihm eigentümlichen Stil. Er ist mehr Sprecher als Schreiber, und mehr glühender Prediger als kühler Darsteller der Wahrheit. Darum scheut er auch vor Wiederholungen nicht zurück. Geht es ihm doch nicht darum, daß der Leser das Vernommene zur Kenntnis nimmt und als bloßes Wissen zu seinem übrigen Wissen hinzulegt; er soll nicht „gebildeter“, sondern aufgewühlt und zu wirklichem Mitdenken erregt werden.

Ist aber die Philosophie eine Sache, die aufs Leben geht, so soll mit ihr nicht an Hand künstlich dem Leser besorgter Probleme, sondern mitten aus dem Leben heraus, anlässlich brennender Lebensfragen, der Beginn gemacht werden. Recht und Unrecht, Affekt und Vernunft, Gesellschaft und Staat, das sind Dinge, die alle Menschen angehen. Da aber das Denken *einen* Zusammenhang bildet, so kann und will es Brunner nicht vermeiden, auch bei der Untersuchung dieser rein praktischen Probleme immer wieder die Rede auf die Philosophie zu bringen. Und so geht dieses Werk alle Menschen an, besonders aber die philosophisch Interessierten, all die, welche in der Philosophie nach letzter Wahrheit suchen und inneren Halt in ihr finden.

*

Sehr verpflichtet fühle ich mich gegenüber *Magdalena Kasch* im Haag, die mir bei der Herausgabe des Werkes mit Rat und Tat zur Seite stand. Mein besonderer Dank gebührt auch *George Goetz* in Kopenhagen und *Fred Serné* in Amsterdam für die sorgfältige wiederholte Durchsicht der Korrekturen.

LOTHAR BICKEL.

INHALT

VORWORT DES HERAUSGEBERS	V
* * *	
ZUR EINLEITUNG	3
DER GOTT UND DER ABERGLAUBE VOM VERSTEHEN	5
Die Religion und die mißverstandene Mystik. — Das wissenschaftliche Verstehenwollen der Natur oder der moderne Aberglaube. — Die Skepsis in der Philosophie und das Zeitgebundene in den physikalischen Welterklärungen.	
JUDENKENNTNIS — MENSCHENKENNTNIS	13
Die Bedeutung der Bibel. — Defekt der Juden in der Lebens- und Rechtsfürsorge und die Erklärung des Judenhasses. — Das landläufige Psychologisieren und die Erkenntnis des Menschen aus Liebe.	
PHILOSOPHIE	21
Die scholastische Schulphilosophie und die allgemeine Vorstellung von Philosophie. — Die Eine Philosophie. — Philosophie und Ethik.	
DAS RECHT — UND WIE DER MENSCH SICH IRRT IN SICH (NATUM UND CULTUM)	33
Biologische Rolle des Bewußtseins. — Ursprung des Rechts. Affekt und Vernunft; Natum und Cultum. — Die zwei Arten von Egoismus; egoistische Liebe, Liebe im eigentlichen Sinne und sexuelle Liebe. — Der Staat. — Die Menschengattung, ein Kuriosum unter den Tiergattungen. — Verhältnis der Staaten untereinander; Kriege. — Gefahren der Gleichmacherei und der Ungleichmacherei.	
ZEUGNIS	57
Wie der Mensch zu sein sich dünkt und wie er ist. — Mißverhältnis zur Wahrheit. — Maßlosigkeit und innerlicher Widerspruch. — Die geistige Besinnung und die Fiktion vom Gott als dem Wunscherfüller. — Der Umschwung von der Religion zum Materialismus und zur Skepsis. — Klugheit und Begabung des Menschen; Gefahren der Technik. — Betrachtung des Menschen vom Standpunkt der Natur.	
NATUM UND CULTUM (FORTSETZUNG)	73
Die staatliche Übervernunft und der Zwang zum Frieden. Schopenhauer über „das Primäre des Unrechts“. — Die Psychologie, ein Teil der Philosophie. — Die Heuchelei.	
DIE RECHTSPRECHUNG DER GESELLSCHAFT	86
Unterschied zwischen der Rechtsprechung des Staates und der Rechtsprechung der Gesellschaft; Christus. — Die Ernennung der „Anderen“ zu den „Schlechten“. — Das Natum in den Parteien und den Revo-	

lutionen. — Der Nationalsozialismus und die große Not in Deutschland. — Der Separatismus der Juden und seine Folgen. — Emanzipation und Menschenwürde. Die Unschuld und die Bosheit des Menschen.

DEUTSCHE, STAAT, JUDEN 104

Lüge und Haß als demagogische Mittel. — Die christliche Grundlage unsrer Kultur. — Der Nationalsozialismus und die Ernennung seiner Gegner zu „Juden“. — Ähnlichkeit im Verhalten der Nationalsozialisten und der Wiedertäufer. — Nationalsozialismus, Kommunismus, und der Abfall vom Rechts- und Freiheitsstaate. — Rassentheorie. — Patriotismus — Politisierung der Weiber, Kinder und Jünglinge. — Negativismus und Befehlsautomatie. — Der Staat und die Demagogie. — Die tyrannischen Demagogen und der Menschenfang. — Die Beschmeichelung und die Einschüchterung. — Der Hereinbruch des Naturnat und die Vergewaltigung von Recht und Justiz. — Das deutsche Wesen und die Teutomanie. — Die Juden und ihr Kampf ums Recht. — Unsinnigkeit des Begriffes „Exterritoriales Volk“; Notwendigkeit der gesellschaftlichen Emanzipation.

DER EINZIGE, DAS ALL UND DAS EINZIGE 146

Der Satz von der Ungleichheit und dessen Anwendung auf unsere Lebensverhältnisse. — Ich-Seele, Wir-Seele, All-Seele. — Materialistisches und wirklich philosophisches Denken. — Das Ich und das wahre Selbst. — Der absolute Geist und die Bejahung des Lebens.

AUS DEN NACHWORTEN. 158

Der Deutsche und das Reklamebild von der Rasse. — Der Staat, die Despotie, und die Gleichschaltung von Menschen. — Nationalsozialismus, Marxismus und Kommunismus. — Widervernunft und Antihumanismus. — Leistungen und Schwächen des deutschen Volkes. — Der politische Absolutismus und der Machtfaktor der Reklame. — Dressierte Willenlosigkeit. — „Edelmenschen“ und „inferiore Rasse“. — Die christlich-demokratische Haltung der Kirche. — Fruchtbarmachung der Menschengeschichte für die psychologische Wissenschaft. — Klassische und moderne Sophisten: Nietzsche. — Die Rache. — Die Zukunft unserer Demokratie. — Demokratie bei den Hebräern. — Der Geist der Bibel und seine Wirkung auf die abendländischen Völker. — Staat und Demokratie. — Schicksal der Juden und die Aussichten für ihre Emanzipation. — Faschismus und Kommunismus. — Heinrich Heine. — Der christlich-demokratische Rechtsstaat. — Der heroische Realismus und der Übermensch. — Führer und Mannentreue. — Der mißverständene Hegel. — Das Christentum in der Geschichte. — Die Wundererscheinung Jesu.

DER ENTLARVTE MENSCH

ZUR EINLEITUNG

Dieses Buch führt den Titel: Der entlarvte Mensch. Dieser Umstand dürfte keinen mit meinem sonstigen Werk Vertrauten wunder nehmen; so könnten meine sämtlichen früheren Veröffentlichungen gleichfalls heißen. — Es galt, den in sich selbst so schwer sich irrenden und irren wollenden, den sich versteckenden und verstellenden und so erbittert gegen die Aufdeckung der eigentlich ihm einwohnenden Natur sich wehrenden Menschen zu ertappen und zu entlarven.

Der Mensch hat eine theologische Auffassung von sich als von einem Gott, ähnlich wie von *seinem* Gott: er prätendiert, der Gute und der wissend Verstehende zu sein und überallhin, auch zu seinesgleichen, geht sein Wille auf gebieterisches Verhältnis. Die grundstürzende Lehre von den Geistigen und vom Volk stößt um und macht unschädlich das traditionelle Bild abergläubischer und unbändiger Einbildung und setzt an die Stelle dieses eitel-hochmütigen, wahnhaften und trügerischen Selbstporträts das urheitlich getreue Bild von wirklich psychologischem Wert. Ja, es galt den Menschen zu entlarven und ihn zeigbar zu machen so, wie er wirklich in sich aussieht; dazu war ich immer am Werk und glaube sagen zu dürfen: jetzt ist die Entlarvung vollendet, wie es der Titel des Werkes anzeigt.

DER GOTT UND DER ABERGLAUBE VOM VERSTEHEN

Wie der Mensch, so ist sein Gott; drum aus seinem Gott der Mensch zu erraten, da ja der Mensch den Gott nach seinem Ebenbilde macht. Also gleichst du deinem Gott; Mann von Erde, du hast dir aus Erde den Gott mit Ohren gemacht, die nicht hören: weil dein Erdenkloß Mensch Ohren hat und nicht hört. Jeder Gott mit Ohren ist ein Götze; Ohren erledigen den Gott, ob er hört oder nicht hört, und glaub nur auch ja nicht an sein irgendwie anders geartetes Hören *ohne Ohren*. Nach dem wahren Glauben ist Gott ganz ausgefüllt mit Mangel an Gehör und Erbarmen. Und auch mit dem nur allerwinzigsten „Verstehen“ und Einsehen wäre er als Gott erledigt. Gott sieht nicht aus und sieht nichts ein und versteht nichts. Rindvieh, Mensch und die andern paar Tiersorten auf unsrem fliegenden Kugelrundchen *verstehen*. Die ganze übrige Unermeßlichkeit versteht nichts, sieht nichts, hört nichts, ist sinnlos, und Gott versteht nichts und ist sinnlos. Auch versteht Gott das geringste nicht von deinen Religionsgebräuchen; und wer nur einen einzigen davon oder überhaupt irgend etwas *befohlen* hätte — denn Gott hat auch nicht das geringste zu befehlen —, so einer wäre als Gott erledigt für jeden, der mit Gott Bescheid weiß. Und was ich solcherart zu dir rede, bei allen kleinen und großen, unvollkommenen und vollkommenen Propheten! das redet das Judentum¹⁾; gegen welches du mit deinem Gott lästerst. Das Judentum spricht: Du sollst von Gott nichts aussagen; was du von Gott sagst, das ist von einem Götzen gesagt, denn von

1) Der Leser wird darauf aufmerksam gemacht, daß Brunner hier — wie in allen seinen Werken — mit dem Wort „Judentum“ den Geist der Bibel beider Testamente meint, also auch den Kern des Christentums.

(Der Herausgeber.)

Gott läßt sich nichts sagen. Du sollst Gott nicht vergleichen, denn er ist unvergleichlich, du kannst deine Vorstellungen untereinander, aber nicht mit Gott vergleichen, mit keiner Vorstellung blickst du hinein in Gottes Wesen, — du sollst dir keinen Gott machen nach deinem Ebenbilde. Daß du es umkehren und sagen konntest, Gott hätte dich, dein Ich, nach *seinem* Ebenbilde geschaffen, ist das naivste Eingeständnis deiner Ursünde des Gott nach deinem Ebenbilde Schaffens, deines anthropomorphistischen Schandglaubens: weil dein Leben in einem Ich-Bewußtsein besteht, auffaßt und mit ihm arbeitet, müsse auch Gott ein Ich sein; und du betest dieses verschaffene Ich-Ungeheuer eines tierischen Gottes an, du Tieranbeter, — ist deine Narrheit größer oder dein Hochmut? Deine Propheten sagen — gepriesen seien sie dafür, daß sie dieses Wort sagen: aller Hochmut und Frevel ist Narrheit! — Sollst du keinen Gott nach dem Ebenbilde deines Ich und deiner Person machen, so auch keinen Ich-Gott, der mit seinem Ich weiß, will, kann, also auch nicht den Einen persönlichen Gott. Sei du eine Person und respektiere die Andern als Personen: aber sei kein Narr, daß du Gott als Person respektierst! Was bildest du dir ein von deiner Person, daß du auch Gott personierst und vertierst; und hältst wahrhaftig gar noch den Einen persönlichen Gott für richtiger und besser als die von ihm verlöschten Götter? Schlechter ist er (ich weiß viele von den 30000 Göttern und Göttinnen, die wenigstens moralisch unschuldiger sind) und über allen Vergleich törichter: weil so dick wie zusammengenommen die andern Götter, die er allesamt gefressen hat, ganz allein nun den ganzen Haufen Aberglauben vorstellend, übrigens so billige Ware wie die 30000. Und was ich noch sagen wollte — Zweierlei noch: Warum nur Ein Gott bei so vielen Teufeln? und empfindest gar kein Mitleid mit all dem Nicht-Ich der Welten, das gänzlich ohne Gott bleiben soll? Nicht einmal die übrigen Tiere haben einen Gott, auf ihn zu rechnen; wie vorteilhaft wäre doch für die Katzen, wenn sie beten könnten: Großer Miau, laß Mäuse regnen! oder für die Kopfläuse zu beten: Allmächtiger Pediculus capitis, schlag für uns sämtliche Menschen mit dem Segen der Phthiriasis! Sie würden von ihren Göttern erhört werden so, wie du von deinem erhört wirst. — Alle die Menschengötter der Religionen — denn entweder Gott ist das Tier Mensch, oder

es gibt keine Religion — alle die Götter nach deinem Ebenbilde sind Götzen und sterblich wie du. Dein Einer, der Ewige — der Ewige machts nicht mehr lange und wird nun auch dran glauben müssen; freilich, da niemals weder zu beweisen noch zu merken war, daß er lebte, wird auch seine Todesstunde nicht genau angebar sein. Aber er stirbt, und man wird seine unsterblichen Überreste in dem Erbbegräbnis der Götter beisetzen und loswerden; es kommt die Zeit, wo ebensoviel Mut dazu gehören wird, ihn zu bekennen, wie früher, ihn zu leugnen. Dein Einer ist der Letztling von dem Puppenkram des Aberglaubens; und ob du ihn nun ganz völlig nach deinem Ebenbilde vorstellst oder als das Nichts mit Attributen nach deinem Ebenbilde oder als gasförmiges Wirbeltier, er versteht gar nicht, wie man das macht, Naturgesetze umkehren und das Universum in Unordnung bringen und darauf wieder in Ordnung, und das heißt doch: Wunder tun und Gebete erhören, und hört so wenig wie die andern Götzen. *Du* sollst verstehen und hören das „Höre Israel“; *Gott* kann nicht hören. Das Judentum tilgt alle Götzen, und sein Jahveh (das, ebenso wie Spinozas Substantia, nur zur Zweideutigkeit und zum Unheil auch den Namen Gott trägt) —, was hast du aus dem Judentum gemacht, da du aus allen Götzen das Mensch-Ungeheuer des Einen Götzen gemacht hast? Und wie sprichst du das Höre Israel mit seinem allererhabensten Namen Jahveh, indem du an seiner Stelle den Wechselbalg nennst, den Namen eines Götzen, „des Herrn“? Du sollst den Namen Jahveh *aussprechen!* Wenn du den ausgesprochenen Namen, den Schem ham'phorasch, hörst, vielleicht kommt dir eher der Ursinn des Urwortes Jahveh echad zum Bewußtsein und daß du keinem Götzen, keinem Herrn dienen sollst, um dich seiner zu bedienen. Dies ist der Sinn des Höre Israel: Gott kann nicht hören — *Israel* soll hören und vom Götzengreuel lassen! ¹⁾

¹⁾ „Doch ist darum noch wahr, daß Moses, Christus und Spinoza die großen Männer der Wahrheit sind, die alle Drei von der Einen großen Wahrheit des Geistes künden. Alle Drei. Spinoza nicht anders wie Christus, Christus nicht anders wie Moses; dessen Gott spricht: ‚Ich bin, was ich bin‘ (d.i. das zeitlose Sein, das wahrhaft Seiende) und niemals sprechen konnte: ‚Es werde!‘ und von welchem Moses das immer noch gleich erschütternd gewaltige Wort zu uns klingt: *„Höre Israel, das Seiende ist unser Gott, das Seiende ist Eines!“* Wie aber Israel hört, und wie in Israels Ohren die Wahrheit sofort zum Aberglauben herüber sich wandelt, davon bietet gerade dieses Wort das welthistorisch monströse Beispiel; denn dieses großartige

Betreffend die obige Stelle über das Verstehen sollen die Wenigen daran erinnert sein, daß *Verstehen* in Wahrheit nichts anderes ist als: *verstehen zu leben*; alles Übrige vom Verstehen ist Aberglaube, Narrheit und Hochmut. Mit unsrem Leben verstehen wir zu leben (Leben = Lebensfürsorge), nicht aber *das Leben*, das *Wunder* unsres Lebens. Verstehen ist: für das Geschäft unsres Lebens *nach Ursächlichkeit verstehen*. Da die Ursächlichkeit keine Anwendung findet auf das *Dasein* unsres Lebens und der Welt, noch auf des Daseins Anfang (sie kennt keine Urentstehung, weil sie eben nur unsre praktische Orientierung in der Mitte des Entstehens bedeutet und für uns Alles in der Natur eine Ursache hat, nur die Natur selber nicht), so ist, mit den Augen des Verstandes betrachtet, der keinerlei Dasein versteht, alles Dasein ein Wunder, und wir selbst sind Wunder, mit unzähligen Wundern erfüllte Wunder. Wunder ist alles außerhalb unsres Ursachdenkens, außerhalb unsres Lebensfürsorgedenkens, mithin außerhalb unsres Verstehens Fallende. *Verstehen?! Die ganze Unermeßlichkeit des Daseins ist da, ohne verstanden zu werden und ohne zu verstehen, und so also ist es richtig; denn verstehen ist sinnlos (außer eben für das spärliche Leben in Bezug auf die Aufgabe seines Lebens). Verstehen nach Bewegung, nach Ursächlichkeit, ist relativ; Bewegung, Ursächlichkeit gibt es nur in relativer Bedeutung. Gäbe es in Wahrheit Ursachen, so wäre „die Welt“ verursacht, gemacht.*

Der Aberglaube vom Verstehen in absoluter Bedeutung kann nur aufkommen, wo das Ursachdenken angewendet wird auf das Dasein der Welt, wo man das Dasein des Daseins ursächlich verstehen will und zu verstehen wähnt: auf dem Boden des Glaubens an einen *Gott als Weltmacher nach einem Plane*, also wenn man in den Bau der Welt vorher das Menschliche hineingetragen hat. Dann versteht man, wie sie gemacht ist;

Wort, zugleich Jubelhymnus und ingrimmiger Protest gegen das Götzentum von jeglicher Art —: trotz dem Letzten bedeutet es nun in der Auffassung Israels, des jüdischen, des christlichen, des mohammedanischen Israel das, was in der genugsam bekannten, blödsinnig verkehrten Übersetzung lautet: „*Höre Israel, der Herr unser Gott ist der einzige Gott!*““ (S. 43 „Spinoza gegen Kant und die Sache der geistigen Wahrheit.“ — Von dieser z.Z. vergriffenen Schrift ist eine französische Übersetzung erschienen: Constantin Brunner, Spinoza contre Kant et la cause de la vérité spirituelle. Traduit et précédé d'un avant-propos par Henri Lurié. Paris, Librairie philosophique J. Vrin, 6 Place de la Sorbonne, 1932.)

Gott, d.h., der sie gemacht hat, der hat sie gemacht, und zwar aus dem Nichts. Die Welt auf Bestellung unsrer Relativität, zu deren Herrichtung von uns der Gott, als ihre Ursache, hergerichtet worden; aus dem Gott hören wir uns widerhallen. Nun ist aber die ohne den Gott der Weltmachung operierende Wissenschaft immer noch weiter darauf aus, die Welt zu verstehen und zu entdecken, wie und woraus, aus welchen Letztheiten sie gemacht sei (Letztheiten des Lebens: die Zelle, der Urschleim — mit dem neuesten Urmaterial, der elektrischen Ladung, ist sie so ziemlich wieder bei dem alten Resultat angelangt: aus dem Nichts)? Das erklärt sich bei Annahme, daß der Gott in der Wissenschaft noch kein Ende hat, daß er als verkappter Gott noch da ist; und das heißt ja nichts andres als: daß der Mensch noch da ist. Genau wie früher, als noch Gott von ihm genannt wurde, legt er die menschliche Relativität hinein und nimmt sie heraus; dann *versteht* er, dann stimmt alles, — bis auf eine Letztheit. Wenn der heutige Physiker glaubt, er würde *alles* verstehen, wenn er *nur noch* das vertrackte *h* verstünde (0,000 000 000 000 000 000 000 006 55 Erg sec), so ist das nicht mehr wert als der Übergang vom Polytheismus in den Monotheismus; so hat er noch *nichts* verstanden und ganz gewiß Dreierlei nicht:

Erstens, daß es nichts Unwissenschaftlicheres gibt als die Frage nach dem Verstehen der Welt. Aus dem uns bekannten Grunde. Weil Verstehen eine menschliche Eigenschaft, die nur im Menschen und für den Menschen spielt; ganz so wie unsre Sinne, die den materialen Inhalt des zu Verstehenden liefern. Wahrlich, Friedrich hat recht: „Es ist wichtiger zu verdauen, als das Wesen der Dinge zu erkennen.“ Nur soll man da nicht, wie auch Friedrich tat, von einer Beschränktheit unsres Erkennens reden. Die Dinge haben kein Wesen, es gibt kein *Ding* an sich, — die Dinge sind unsre relative Auffassung von dem Wesen des Einen; und was wir durch einen auf uns geübten Reiz als relativ wirklich erkennen müssen, wie sollten wir eben Dieses als absolut wirklich erkennen? Das ist es doch aber, was der Physiker auch noch mit seinem *h* verstehen will. Und warum denn gerade mit der Eigenschaft des Verstehens? Warum gerade „die Welt“ *verstehen*? Warum nicht z.B. *betrügen*?

Zweitens, daß deswegen auch keinerlei Verwunderung an-

gebracht sei über das Nichtverstehen „der Welt“, oder daß nur so wenig Verstehen von ihr; da man in der Tat gar nichts versteht und auch gar nichts zu verstehen ist.

Drittens, daß Solches, wie das hier Vorgebrachte, Skeptik sei, und wer so sage, der leugne die Wahrheitserkenntnis? Nein, der *spricht* die Wahrheit von unsrer Relativität, deren Wissen in der Skeptik und im Nichtverstehen endet, weil das Wissen und Verstehen ja nur die Lebenspraxis angeht. Die philosophische Skeptik sieht ganz anders aus und drein als die des Empirikers. Der Empiriker läßt die Möglichkeit des Verstehens offen, er bestreitet nur, daß wir verstehen, oder beklagt und verwundert sich darüber, daß wir nicht mehr bereits verstehen, nachdem wir doch vieles bereits so exakt verstünden, und oft genug endet er kläglich: weil wir nicht verstehen, müßten wir das Absurde glauben. Die philosophische Skeptik hingegen deckt die Sinnlosigkeit des Weltverstehenwollens auf, aber nicht wie die Kant'sche Metaphysik, um zur Himmelfahrt in das Absurde bereit zu machen: sie versetzt in die wahre Relativität und in den Begriff von den unzähligen Relativitäten, womit zugleich die positive Wahrheit des Einen Geistes ersteht, — wie Zentrum und Peripherie eines Kreises nicht ohne einander denkbar, so nicht absoluter Geist und Relativität. Zu vergleichen „Materialismus und Idealismus“¹⁾. — Die moderne Wissenschaft soll nicht sagen, daß sie in Bezug auf Erkenntnis der Wahrheit noch exakter geworden sei; sie war nicht exakt und kann niemals exakter werden. Sie kann exaktere Methoden noch anwenden und bessere Resultate für unsren Gebrauch und Nutzen liefern, aber nicht exakter in die Natur eindringen und von ihr die Wahrheit an unseren Tag geben. Wir wissen nicht mehr Wahrheit von der Natur als jemals in früheren Tagen, und das Bild, welches uns heute die Naturwissenschaft gibt, — dieses heutige Bild, in welchem z.B. die Kausalität erschüttert steht (Kausalität ist aber = Bewegung!) erscheint *weniger fest und um vieles phantastischer* als das Bild noch vor dreißig Jahren. Und was wir von den Atomen oder von der Beteigeuze wissen, das ist doch, als unsre Privatsache, auf der Beteigeuze und in den Atomen nicht wahr. Überhaupt gegen alle Schlüsse und alle

¹⁾ Constantin Brunner „Materialismus und Idealismus“, Gustav Kiepenheuer Verlag, Potsdam 1928 (Der Herausgeber).

Rechnungen, deren Bewährung nicht zuletzt durch einen sinnlichen Erweis möglich hält, sollen wir mißtrauisch bleiben; dürfen aber vor allem nicht vergessen, welch eine Bewandnis es mit unsren Sinnen hat, aus deren Apperzeptionsenge wir doch nicht heraus gelangen. Was können wir mit unsren, den Naturcharakter unsres Erde-Luft-Wasser-Planeten tragenden, Sinnen von dem jenseits unsres Planeten erfassen? Doch immer nur das mit unsrer Erfassung auf unsrem Planeten Übereinstimmende. Die Welt aber, ob auch aus einem Stück, ist *überall anders*, wäre überall, wo sie durch ein Bewußtsein erfäßbar wäre, anders zu erfassen; von dem überall wesentlich andern Naturcharakter auch nur das Geringste zu gewahren, fehlt uns das Fundament. Bald übrigens wird auch hier auf der Erde vergessen sein alles, was Vorstellung und Wissen des Menschen erfaßt hat, und das wird kein Unglück sein, denn es wird kein Unglück mehr geben; es wird keine Frage danach bleiben, so wenig wie nach dem Gewebe der Spinnen, — wie dieses zum sinnlichen Leben und zur Lebensfürsorge der Spinnen gehört, so ist es mit seinem Vorstellungsbewußtsein und Wissen für den Menschen. — Die Physik dient klug unsrer Lebensfürsorge und hat ihr reichlich Teil dazu beigetragen, den theologischen Aberglauben zu zerstören, der die Menschen auf ihrer Erde dumm gemacht hat und das übrige Universum, als „den Himmel“, ihnen noch dümmer; soweit aber die Physiker mit ihrem Weltbilde als mit der „Wahrheit“ oder als mit einem Teil der Wahrheit gegen die „Wahrheit“ der Theologen streiten, — das ist ein Froschmäusekrieg. Auch des Physikers h ist unser Egoismus, unser Egoismus ist ein Traum (inmitten der Ewigkeit — mit der Ewigkeit in unsrem Traume, — und deswegen ist der Traum uns wunderbar!), sein Inhalt ist diese Welt; auch die Physiker sind Träumer von der Welt, und Träumer sind nicht exakt und nicht wahr, — so gewiß auch *für unsern Traum* jedesmal wahr ist, was in jedem nach Belieben der Zeit veränderten, auch weiterhin sich verändernden, Bild wir vor uns haben. (So gewiß wir unsrer Kenntnis von der Sonne sind, so gewiß waren die Hottentotten, daß die Sonne *ein Stück klaren Specks* sei; und so mit allen den wechselnden und doch praktisch nützlichen Theorien — sie laufen wieder davon wie Dienstboten ihren Herrschaften, denen sie aber doch

mittlerweile die Arbeit verrichtet haben.) Wir, die Träume sind, wir lieben diese Träume, und auch, die wir wissen daß unser Traum wir sind: weil er, als unser Leben, von uns geliebt wird, so sind wir glücklich mit jedem erhaschten Zuge und praktisch fördersamen Resultat der Naturwissenschaft; aber die Philosophie kann nichts als unsre menschliche Naturwissenschaft lernen von den Naturwissenschaftlern. Möchten nur diese von der Philosophie lernen, das Metaphysizieren aufzugeben, — in unsrem Traum der Relativität das Träumen von dem, was nicht ist, weder relativ noch absolut. Die Metaphysiker kommunizieren nicht mit dem Wesen — platonische Liebesirrlinge und Onanisten sind sie (*omnia verba sunt alicubi optima*, lehrt Quintilian). Könnte man doch die Physiker und alle Menschen, etwa wenn sie 28 Jahre alt sind, von der Metaphysik befreien, wie man den Kindern die Milchzähne auszieht, und ihnen begreiflich machen, daß sie mit ihren Fragen nach dem Woher der „Welt“ Wege des Unsinns gehen und immer nur Antworten erhalten können, die so unsinnig sind wie die vom Schöpfer der „Welt“. — Es ist wohl kaum anzunehmen, daß, außer dem Menschen, auch noch eines von den übrigen Tieren auf den Unsinn gerät, mit seiner Lebensfürsorge noch andres ausrichten zu wollen als sein Leben und nun gar erst die Auflösung des Daseins in die Form *seines* Begreifens! Das ist deswegen nicht anzunehmen, weil Alles in der Welt der Bewegung nur einmalig sein kann, also der Unsinn und Aberglaube nur in uns Menschen; auch wird das durch die äußere Beobachtung an den übrigen Tieren bestätigt. Vergleicht man die Gefährlichkeit des abergläubischen Denkens von dem, was nicht ist (die Hirn- aus- geburten Gott, metaphysische Erkenntnis und Moral), mit dem geringen Nutzen, welchen das wahre geistige Denken von dem, was *ist*, zu bringen scheint, so gehört schon die letzte Vertiefung in unser Leben und unsre Geschichte dazu, um den Wunsch zu unterdrücken: Wäre doch dem Menschengeschlecht jegliches Hinausgehen über seine Relativität, über sein Lebensdasein, versagt geblieben!